



Die Loitzer Projektmanagerin Elke Marquart berichtete von den Gesprächen in der Arbeitsgemeinschaft Wirtschaft.



Das sind sie, die Zukunftsplaner, die sich viele Gedanken machen, wie die Lebensqualität im Peenetal-Loitz längerfristig gesichert und weiter ausgebaut werden kann.

FOTOS: ULRIKE ROSENSTÄDT

Geldsegen erhofft: Zukunftsplaner im Peenetal greifen nach Phase drei

Von Ulrike Rosenstädt

Sie wollen es wissen. Die Zukunftsplaner aus dem Peenetal/Loitz präsentierten jetzt zahlreiche Ideen, mit denen sie beim Bundesbildungsministerium punkten wollen. Das entscheidet schließlich schon bald, wer in Phase drei des Projektes kommt und dann finanzielle Unterstützung erhält.

LOITZ. Erst die Fakten, dann die Visionen. Von beidem gab es beim Zwischenbilanz-Treffen des Projektes Zukunftsstadt reichlich. Da war von einer tanzenden Stadt die Rede, von einer Kultur-Bühne in Peenenähe, von Fotografien entlang des Flusses, der sich damit nach außen als das verbindende Element zwischen den Gemeinden im Amt Peenetal/Loitz präsentieren könnte. Schließlich handelt es sich bei dem Projekt Zukunftsstadt 2030+ nicht um eine Initiative ausschließlich für die Stadt, sondern für den gesamten Amtsbereich. Der war bei der Zwischenbewertung auch gut vertreten. Aktive aus den einzelnen Arbeitsgruppen (AGs) stellten



Projektmanagerin Elke Marquart freute sich sehr, dass auch der Loitzer Friedhelm Marten zur Beratung gekommen war, um seine Ideen mit einzubringen.

ihre bisherigen Beratungsergebnisse vor.

Vier AGs sind seit Phase zwei aktiv, eine Lenkungsgruppe sowie ein Beirat Peenetal/Loitz 2030 bilden zudem den strukturellen Rahmen. Allen gemeinsam scheint bewusst zu sein, dass die 18 Monate, die in Phase zwei des bundesweiten Projektes Zukunftsstadt 2030 zur Verfügung stehen, schneller vorbei sind, als die Zeit erlaubt. Alle Aktiven haben sich bis zum Sommer 2018 noch viel vorgenommen.

Beispielsweise müssen die Ergebnisse eines Experimentes aus der AG Mobilität ausgewertet werden. Wie berichtet, stellte das Innovationszentrum für Mobilität und gesellschaftlichen Wandel (InnoZ) mit Sitz in Berlin eine App zur Verfügung, um Wege und Streckenzeiten, die die Peenetal/Loitzer in ihrem Alltag zurücklegen, genauer unter die Lupe zu nehmen. „Leider haben sich nur 16 Teilnehmer gefunden, die sich konsequent an diesem Experiment beteiligt haben.

Dennoch steht uns mit 836 Wegen ausreichend Material zur Verfügung, das in den nächsten Wochen ausgewertet wird“, erklärte die InnoZ-Mitarbeiterin Melanie Herget. Die Großstädterin outete sich an diesem Zwischenbilanz-Abend als Loitz-Fan. Augenzwinkernd sprach sie sogar davon, sich gut vorstellen zu können, an die Peene zu ziehen. Das hörte der Loitzer Bürgermeister Michael Sack natürlich gern.

Diejenigen, die in Loitz bereits leben und auch nicht vorhaben, die Region zu verlassen, unterbreiteten reichlich Vorschläge, wie sich Lebensqualität entwickeln und für die Zukunft auf feste Fundamente gestellt werden kann: Mit der Vermarktung von regionalen Produkten, einer lebendigen Willkommenskultur, die neuen Einwohner den Start in der Region erleichtert, mit dem Ausbau von Radwegen, um schonende Alternativen zum Autoverkehr zu schaffen, und nicht zu vergessen dank einer offenen, freundlichen und lebensbejahenden Kommunikation soll dieses Ziel erreicht werden.

Den letztgenannten Part



Johann Kaether, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Hochschule Neubrandenburg, moderierte die Zwischenbilanz-Veranstaltung.

Ideen überzeugen können. Johann Kaether, der als wissenschaftlicher Mitarbeiter der Hochschule Neubrandenburg, das Zwischenbilanz-Treffen moderierte, sammelte gemeinsam mit seiner Kollegin Maureen Grimm erste Vorschläge für das Kleinstadtfest ein. Bei dem soll der Altstadt kern Dreh- und Angelpunkt sein.

Wie Bürgermeister Michael Sack erneut betonte, muss das Ziel, in Phase drei der Zukunftsstadt zu kommen, mit allen Kräften angestrebt werden. Denn in der soll richtig Geld vom Bund fließen, um Ideen tatsächlich realisieren zu können. Auch wenn das Bundesministerium für Bildung als Projektträger noch gar keine konkrete Summe genannt hat, erhoffen sich die Peenetaler durch eine Teilnahme in der nächsten Runde einen Geldsegen. Der würde es ermöglichen, die Idee von einem Innenstadtquartier umzusetzen. Wie berichtet, soll ein altersgerechtes und generationenübergreifendes Wohnquartier entstehen.

Alte Substanz könnte mit neuer Architektur verbunden werden. Die teilweise sehr marode Innenstadt würde ein ganzes Stück aufgewertet, doch vor allem ein zentraler Punkt geschaffen werden, wo auch andere Zukunftsstadt-Ideen mit Leben erfüllt werden könnten. Mit speziellen Aktionen wollen die Zukunftsgestalter beim Fest im Frühjahr auf diese leer stehenden Häuser aufmerksam machen – angedacht ist, ein Haus, das als zentraler Veranstaltungsort fungieren soll, durch eine Verpackung zum Hingucker zu machen, der Verpackungskünstler Christo lässt grüßen.



Das Amt Peenetal-Loitz beteiligt sich am bundesweiten Projekt Zukunftsstadt.

FOTO: LOGO/PR/PROJEKTMANAGERIN

Kontakt zur Autorin
u.rosenstaedt@nordkurier.de



Kein Zukunftsstadt-Treffen verläuft ohne aktiven Arbeitsgruppen-Teil. In kleinen Runden wurden Ideen fürs Kleinstadtfest im Frühjahr 2018 gesammelt.